

Die Wirkung des Finanzsystems

Zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

Lucas Zeise

Die ehrwürdige karitative britische Organisation Oxfam – NGO nennt man so etwas heute – hat wie vor zwei Jahren zum Auftakt des verrückten Weltwirtschaftsforums in Davos eine Studie über die extreme Ungleichverteilung des Reichtums dieser Welt veröffentlicht. Danach haben die 62 reichsten Personen mehr Vermögen als die ärmere Hälfte der gesamten Weltbevölkerung, also etwa 3,5 Milliarden Menschen. Das ist so absurd, dass man es kaum glauben mag. Noch absurder ist die Tatsache, dass die Ungleichheit von Einkommen und Vermögen weiter zunimmt. Wir haben noch kein Mittel gefunden, an all dem etwas zu ändern.

Zwei weitere Tatsachen dazu haben sich seit einiger Zeit herumgesprochen. Erstens: die Ungleichheit war in den Zentren des Kapitalismus auch einmal geringer. Das war in den etwa 30 Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, die der marxistische Historiker Eric Hobsbawm als die goldene Zeit des Kapitalismus bezeichnete. Aus Angst vor dem Sozialismus wurde die private Aneignung nicht ganz so furios gehandhabt wie vorher und nachher. Die andere Tatsache ist damit auch schon ausgedrückt: dass nämlich der Kapitalismus besser funktioniert, wenn er die Bereicherung der einen auf Kosten der anderen nicht allzu sehr forciert. Mit »gut funktionieren« ist dabei gemeint, dass die Krisen dann seltener sind und weniger ausgeprägt verlaufen.

Die Frage, ob es von hier und heute einen Weg zurück zu einem besser funktionierenden Kapitalismus gibt und ob das dann ein Weg zurück wäre, soll hier nicht beantwortet, ja gar nicht gestellt werden. Statt dessen kann man sich fragen, wie es die wenigen immer wieder schaffen, die ungeheure Reichtumskonzentration noch weiter zu steigern. Natürlich dank ihrer Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel, lautet die grundsätzliche Antwort. Ein klein wenig spezifischer werdend, sollte man aber hinzufügen, dass es das weltweite, staatlich gestützte Finanzsystem ist, welches die private Aneignung in neue Dimensionen hebt und selbst nicht wenige

Produktionsmittelbesitzer durch ihre Schuldverpflichtung laufend enteignet. Die Oxfam-Studie betont denn auch, dass die Armen in ihrer großen Masse Nettoschuldner sind und sich in den finanziell hochentwickelten Zentren des Kapitalismus befinden. Besonders gelungen ist es, dass das superreiche Promille die Zahlungsleistungen der Bürger zum großen Teil durch den Schuldnerstatus jener Staaten erwirkt, die das Finanzsystem erst ermöglichen.

Man kann diesen Zustand mit Rudolf Hilferding und Wladimir Iljitsch Lenin auch die ganz ordinäre Herrschaft des Finanzkapitals nennen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts begonnen hat und sich selbst nun, gut 100 Jahre später, immer ähnlicher wird.

<http://www.jungewelt.de/2016/01-23/041.php>